

# AKZENT Elternarbeit

Veranstaltung vom 18.03.2013 im Bildungszentrum Kloster Banz, veranstaltet von der Stiftung Bildungspakt Bayern

Die Veranstaltung hat sich mit dem „Schulversuch **AKZENT** Elternarbeit“ beschäftigt. Die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus stellt ein wesentliches Kriterium für den Erfolg schulischen Arbeitens dar. Die gegenseitigen Erwartungen von Eltern und Schule machen es daher notwendig, kontinuierlich an Ansätzen zu arbeiten, mit denen diese Zusammenarbeit verbessert werden kann (Stiftung Bildungspakt Bayern, **AKZENT** Elternarbeit, [www.bildungspakt-bayern.de/projekte/akzent-elternarbeit](http://www.bildungspakt-bayern.de/projekte/akzent-elternarbeit)).

**AKZENT** steht dabei für eine „**A**nlassunabhängige und **k**ontinuierliche **Z**usammenarbeit mit dem **E**lternhaus – unterstützt durch **N**eue **T**echnologien“.

In dem Einladungspapier war folgendes ausgeführt:

## **Kernanliegen des Schulversuchs**

Die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus stellt ein wesentliches Kriterium für den Erfolg schulischen Arbeitens dar. Die gegenseitigen Erwartungen von Eltern und Schule machen es daher notwendig, kontinuierlich an Ansätzen zu arbeiten, mit denen diese Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verbessert werden kann.

Die Entwicklung entsprechender zukunftsweisender Ansätze ist das Anliegen des Projekts **AKZENT** Elternarbeit, das von September 2011 bis Juli 2013 von der Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Exklusivpartner vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. mit 17 bayerischen Schulen aus den Bereichen Grund-, Mittel-, Real-, Wirtschafts-, Fachoberschule und Gymnasium durchgeführt wird.

## **Projektbeschreibung**

Im Projekt **AKZENT** Elternarbeit werden zwei Arbeitsschwerpunkte gesetzt.

1. Der gezielte Einsatz moderner Informations- und Kommunikationsmedien  
Mit Hilfe neuer Technologien sollen an den Stellen, an denen es pädagogisch und organisatorisch sinnvoll ist, bestehende räumliche und zeitliche Hürden überwunden und damit eine kontinuierliche sowie anlassunabhängige Kontaktaufnahme zwischen Lehrkräften und Erziehungsberechtigten unterstützt werden.
2. Die differenzierende Elternarbeit  
Hier geht es um die Entwicklung schulspezifischer Konzepte zur Elternarbeit, welche die je besonderen Bedingungen der Schulen vor Ort und die damit verbundenen Anforderungen an die Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten aufnehmen. In diesem Rahmen sollen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung und Bereicherung bisher praktizierter Formen der Elternarbeit entwickelt und erprobt werden.

Beispiele für solche Maßnahmen sind u.a.

- lehrerinitiierte und anlassunabhängige Kontakte,
- stärkenorientierte Rückmeldungen,
- Dreiergespräche (Eltern-Lehrer-Schüler) mit Zielvereinbarungen,

- Einbezug pädagogischer Fachkräfte in die Elternarbeit (Schulsozialarbeit, Ganztagesbetreuung).
- Maßnahmen zur Optimierung der Kommunikation zwischen Schulleitung, Lehrerkollegium, Elternbeirat und Eltern,
- Beratungs- und Informationsangebote.

Ziel der Entwicklungsarbeiten ist dabei kein schulübergreifendes Standardkonzept, sondern ein Portfolio, welches vielfältige qualitativ hochwertige Konzepte und Maßnahmen für eine zukunftsweisende Elternarbeit integriert. Dieses wird ein optionales Angebot für Schulen darstellen, dem entsprechend den Bedürfnissen an der jeweiligen Schule Anregungen für die Entwicklung eines spezifischen Elternarbeitskonzepts entnommen werden können.

Die im Rahmen von **AKZENT** Elternarbeit entwickelten, erprobten und von anderen engagierten Schulen zur Verfügung gestellten Konzepte und Maßnahmen finden Sie auf unserer Ideenbörse **AKZENT** Elternarbeit <http://partner.alp.dillingen.de/joomla11>.

Am Nachmittag hat Herr Professor Dr. Werner Sacher ein Impulsreferat „Standards guter Elternarbeit“ vorgetragen. Im folgenden halte ich wichtige Punkte stichwortartig fest:

Im Internet habe ich einen Vortrag von ihm vom 17.12.2007 in der Landesakademie Baden-Württemberg „Kooperation zwischen Schule und Elternhaus: Was erwarten Eltern und Schüler?“ gefunden. Er ist ein ausgewiesener Experte und Forscher in diesem Bereich.

#### **a) Allgemeines**

- Elternarbeit ist Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Ziele: Elternarbeit muss bei den Schülern „ankommen“
- Konzeptionelle Arbeit ist notwendig: Kein blinder Aktionismus
- Die Initiative ist zu ergreifen, nicht erst bei Konflikten
- Wirkliche Kooperation: Das heißt nahe am Lernen und der Entwicklung der Kinder
- Heimbasiertes Engagement der Eltern unterstützen
- Mitbestimmung der Eltern fördern: Auch die individuelle Mitbestimmung der einzelnen Eltern
- Arbeit der Elternvertreter soll auf die Eltern ausgerichtet sein
- Vernetzung: Weitere Beteiligte des Bildungsprozesses vor Ort und der Region sind mit einzubeziehen.

#### **b) Grundsätzliche Neuausrichtung**

Untersuchungen haben ergeben, dass

*„der Einfluss der Familie auf den Schulerfolg der Kinder doppelt so stark ist, wie der Einfluss von Schule, Unterricht und Lehrkräften“ (Quelle: Hattie, 2012).*

Das geschieht auf zweierlei Arten:

##### *aa) Schulbasiertes Elternengagement*

- Besuch von Sprechstunden
- Besuch von Elternabenden
- Hilfe in der Schule
- Mitarbeit in Elterngremien

##### *bb) Heimbasiertes Elternengagement*

- Interesse an Leistungen der Kinder
- Ansporn der Kinder zum Lernen
- Hilfe beim Lernen

*(Quelle: Jeynes, 2011)*

Die Forschungen von Prof. Sacher haben bestätigt, dass hohe Erwartungen und ein starkes Zutrauen der Eltern an das Leistungsvermögen der Kinder sowie ein autoritativer Erziehungsstil nicht so hilfreich sind wie eine „warme liebevolle Umgebung, Ermutigung, Förderung von Selbstständigkeit, Struktur und Disziplin“. Der Tagesablauf der Kinder soll strukturiert sein, Verantwortung von Aufgaben im Haushalt ist zu übertragen. Die Eltern seien selbst ein „Modell von Organisation, Verantwortung und Zeitabläufen“ für ihre Kinder.

### c) Probleme der Elternarbeit

#### aa) Schwer erreichbare Eltern

- Diese Bewertung sei viel zu pauschal
- Es gäbe ritualisierte Kontakte (innere Immigration der Eltern)
- *Defizitorientierte Sicht (lenkt davon ab, Kontaktbarrieren zu suchen und zu beseitigen)*
- Schwer erreichbare Eltern seien die Eltern
  - von Gymnasiasten
  - Eltern von guten Schülern
  - bildungsnahe Eltern
  - Eltern mit Migrationshintergrund*(Quelle: Sacher, 2004)*
- Kontaktbarrieren der Eltern sind
  - schlechte aktuelle oder frühere Erfahrungen mit der Schule
  - praktische Kontakthindernisse (Eltern haben keine Zeit)
  - Eindruck, den Ansprüchen der Schule nicht zu genügen
  - Verhalten von Lehrern und Fachkräften (Defizithypothese)
  - Reservierte und ablehnende Einstellung der Kinder gegenüber der Schule (!)
- Merkmale der Schule
  - Desinteresse der Eltern an der Schule
  - Eindruck, dass die Schule nicht wirklich an Kontakten mit Eltern interessiert sind.

*bb) Attribuieren – internale Bedingungen für das Kontaktverhalten der Eltern (unzureichendes Verständnis für Erziehungsverantwortung, Desinteresses).*

*cc) Attribuieren – externale Bedingungen (Arbeitsbelastung, Zeitmangel, unangenehme Kompetenzerwartungen)*

### d) Juristische Aspekte

Das Bundesverwaltungsgericht hat am 23.08.2007 (Az. 6 P 7/06, Abs. 2.5) entschieden:

*„Lehrkräfte sind verpflichtet, täglich telefonisch für Eltern erreichbar zu sein. Zu diesem Zweck darf sogar die private Telefonnummer der Lehrer weitergegeben werden. Falls Lehrer dem widersprechen, haben diese wöchentlich zwei Sprechstunden, einmal nach dem Unterricht und einmal Abends anzubieten.“*

### e) Schule als Förderungszentrum

- Akzeptanz zwischen Eltern und Lehrkräften
- Akzeptanz von Elternhilfe in der Schule
- Misstrauen und Befürchtungen von Druck sind abzubauen
- Gemeinsame Besprechungen von Schulleitung, Eltern und Schülern führen in  $\frac{3}{4}$  der Gespräche zu Akzeptanz und einvernehmlichen Lösungen.
- 52 % der Schüler sagen: „Ich möchte meine Angelegenheiten selbst regeln“. Deshalb sind sie mit einzubeziehen.

**f) Schüler als Botschafter zwischen Elternhaus und Schule** (Quelle: Montandon, 1993)

- Schüler übertragen schriftlich und mündlich Botschaften ihrer Lehrkräfte und Eltern jeweils zum anderen
- Schüler überprüfen schriftliche und mündliche Botschaften ihrer Lehrkräfte und Eltern
- Schüler erzählen von Eltern und Lehrkräften und jeweils über den anderen Partner
- Schüler sind selbst „leibhaftige Botschafter“

**g) Die Konsequenzen aus dieser Analyse sind folgendes**

- aa) Elternarbeit sollte ein Unterrichtsthema werden.
- bb) Schüler als Informationsüberbringer zwischen Schule und Elternhaus verstehen damit ihre eigene Rolle besser.
- cc) Gespräche zwischen Eltern, Lehrer und Schüler haben ein hohen Erfolgsfaktor.
- dd) Die Einbeziehung von Schülern bei Elternabenden hat sich als außerordentlich hilfreich erwiesen.
- ee) Es sollte gemeinsame Projekt mit Eltern und Lehrkräften sowie Schülern geben.
- ff) Eltern sollten auch im Unterricht zuschauen dürfen, um sich selbst ein „Bild“ zu machen
- gg) Eltern sollen auch in der Schule selbst mithelfen können.
- hh) Wichtig sei es die Meinungen der Klassen zur Elternarbeit zu erfragen und daraus Rückschlüsse zu ziehen.
- ii) Angezeigt ist die Vermittlung geeigneter Gesprächstechniken (sowohl für Eltern, Lehrer als auch Schüler).
- jj) Eine schülerzentrierte Organisation der Gespräche ist notwendig, was auch durch eine Strukturierung des Gesprächsablaufs möglich ist. Hier gibt es bereits Formblätter aus dem Schulversuch.
- kk) Aufbrechen der Doppelrolle von Schülern durch Portfoliokonferenzen (Gesprächspartner und Gesprächsgegenstand führen zu einer „Zielvereinbarung“ zwischen Schule, Lehrern und Schülern).
- ll) Schulvereinbarungen und Verhaltensverträge
- mm) Zusammenarbeit von Eltern- und Schülervertretern

**h) Empfehlungen für die Elternarbeit**

- In der Schule und in der Elternschaft existiert eine „Willkommenskultur“.
- Es herrscht ein wertschätzendes, achtsames und solidarisches Klima in der Schulgemeinschaft.
- Die Schule wird von einem gemeinsamen Selbstverständnis getragen.
- Alle Eltern sind stets über schulische Belange informiert.
- Die Schule ist über die außerschulische Situation der Kinder informiert.
- Die Kommunikation erfolgt regelmäßig und nicht nur anlassbedingt.
- Offener Informationsaustausch der Eltern.
- Die Schule nutzt digitale Medien für diese Kommunikation.
- Alle Eltern wirken mit und sprechen mit und nutzen digitale Medien.
- Eltern bringen ihre Stärken und Ressourcen mit ein.
- Eltern sind kompetente und pflichtbewusste Erziehungspartner.
- Es besteht eine vertrauensvolle Zusammenarbeit unter den Eltern.
- Schule und die Familien sind als Erziehungs- und Mitglieder der Bildungspartner in der Region vernetzt.

**i)**

Zu den einzelnen Stichpunkten sind Beispiele von den Verantwortlichen der Modellschulen vorgetragen worden:

- aa) Willkommenskultur
  - Tag der offenen Tür
  - „Empfangskomitee“ bei Veranstaltungen

- Eltern als Beteiligte in der Schulentwicklungsarbeitsgemeinschaft
  - Eigenes Elternsprechzimmer
  - „Willkommensheft“ zur Schuleinschreibung durch den Elternbeirat
- bb) Wertschätzend, achtsam, solidarisch, positives Klima
- Regelmäßige Befragung zur Zufriedenheit
  - Systematische Gesprächskultur
  - Schulfeste mittragen
  - Stärken der Schüler thematisieren (Fragebögen der Schulversuchs AKZENT haben sich bewährt)
- cc) Schule geht von einem eigenen Selbstverständnis aus
- Schulkleidung
  - Schulvereinbarung mit Schüler und Eltern
  - Kommunikation regelmäßig und nicht nur anlassabhängig
  - Telefonstunde mit Kennwort (damit kann Missbrauch verhindert werden)
  - Zeugnisgespräche zwischen Lehrern, Eltern und Schülern (für jeden Schüler eine halbe Stunde Zeit nehmen)
  - Zwischenberichte zum Leistungsstand der Schüler
  - Flexible Sprechstunden der Eltern
  - Schul-App
  - E-Mailaustausch zwischen Eltern und Lehrern
  - „Noten-Frühwarn-System“
  - Eltern-SMS
  - Kladde zum Hausaufgabenheft wird klassenbezogen ausgetauscht
  - Außerschulische Lebenssituation sowie individuelle Voraussetzungen der Jugendlichen ernst nehmen und erkunden.
  - Entwicklungsgespräche mit Lehrern, Eltern und Schülern
  - Hausbesuche (falls gewünscht)
- dd) Offener Austausch unter den Eltern
- Elternkaffee
  - Elternsprechabende im Bistro/Gemütliche Atmosphäre
  - Elternstammtisch
- ee) Nutzung digitaler Medien
- Digitaler Elternbrief
  - Leistungsstand per E-Mail
  - Online-Kontaktformulare zwischen allen Mitgliedern der Schulfamilie
  - Online-Anmeldung für Elternsprechtag
- ff) Alle Elternsprecher und Elternbeiräte sowie Eltern bringen Stärken und Ressourcen ein
- Elternbiographie als „Schatztruhe“ bei der beruflichen Orientierung durch Vorträge und Beratung
  - Zwischenberichte zu Leistungsstandards
  - Kladde zu Hausaufgaben
  - Elternkartei für E-Mailaustausch
  - Elternfortbildung in Gremienarbeit
  - Lesepaten der Eltern
- gg) Eltern sind kompetente und pflichtbewusste Erziehungspartner
- Aufsuchende und stärkeorientierte Elternarbeit
  - Erziehungsvertrag zwischen Schule, Kindern und Eltern
  - Es besteht eine vertrauensvolle Zusammenarbeit unter den Eltern
  - Treffen von Elternbeiräten mit sogenannten „Zubringerschulen“ bei dem Übergang von der vierten Klasse ins Gymnasium
  - Elternkaffee

Meine Ausführungen sind punktuell und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Herr Prof. Dr. Werner Sacher hat einer Überspielung seiner Folien zugestimmt. Frau Dr. Eva Ma-

ria Hertle, stellvertretende Geschäftsführerin der Stiftung Bildungspakt Bayern, Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ref. III.3, hat mir diese Folien mit Zustimmung des Herrn Prof. Dr. Werner Sacher am 23.04.2013 zugemailt, um sie den Elternbeiräten der EVO und LEV in Bayern vorstellen zu können. Bei beiden bedanke ich mich sehr herzlich.

Prof. Dr. Ernst Fricke

*EVO Vorsitzender*

*Mitglied des Elternbeirats des Gymnasiums Seligenthal*